

RÜCKBLICK ODER HERAUSFORDERUNG?

Wirtschaft von 2016 nach 2017

von Ralf Damberg

Hätte Anfang 2016 jemand prophezeit, dass die unvorstellbare Verschuldung einzelner europäischer Staaten zum Jahresende in der Presse fast bedeutungslos sein könnte..., so hätte man ihm damals trotz dieser Weitsicht seine wirtschaftliche Kompetenz in Frage gestellt.

Hätte Anfang 2016 jemand prophezeit, dass selbst in den USA ein Populist die Präsidentenwahlen gewinnt, und alle Populisten in Europa dies als ihre Chance nutzen würden..., so würde hätte man ihm damals trotz dieser Weitsicht seine politische Kompetenz abgesprochen.

Hätte Anfang 2016 jemand prophezeit, dass Großbritannien den Brexit durchsetzt..., so hätte man ihn damals der Verleugnung der europäischen Idee bezichtigt.

Natürlich ist dies nur ein kleiner Ausschnitt aus der Betroffenheit des letzten Jahres. Mehr Kriege denn je, Flüchtlingsströme mit eingeschränkter internationaler Hilfsbereitschaft, Terror weltweit und Despoten, denen jedes Mittel zum Machterhalt recht ist, prägen unsere Welt. Doch auf welcher Insel der Glückseeligen befinden wir uns in Deutschland?

Sagte Bundespräsident Joachim Gauck nicht noch vor einigen Tagen „Es ist das beste Deutschland, das wir jemals hatten“. Wie ein Fels in der Brandung ist Deutschland (noch) politisch und wirtschaftlich aufgestellt. So bleibt es nicht aus, dass der Anspruch „Wir schaffen das!“ gerne genutzt wird, um endlich auch mal klagen zu können - gleichwohl nutzen schon viele die Chancen, die sich mit den Flüchtlingsströmen ergeben.

Noch nie gab es so viele Menschen in Deutschland in Brot und Arbeit (43,5 Millionen) bei steigenden Reallöhnen. Die Studentenzahlen spiegeln ein Volk mit Wissen und Weitblick wieder und selbst die älteren Mitbürger (Best Ager) treiben mit ihrem verfügbaren Einkommen die Konsumquote in die Höhe. Die Außenwirtschaftsbilanz ist hervorragend und auch das Reizwort Neuverschuldung wird Stück für Stück aus der politischen Debatte gestrichen. Das Handwerk klagt bei Vollbeschäftigung über Rekrutierungsprobleme, die Preise sind stabil und selbst die Banken können an der Vergabe von Krediten nicht mehr reich werden. Die Bevölkerungszahl steigt entgegen der langfristigen Prognosen und erste Statistiken belegen, dass das Bruttoinlandsprodukt noch höher sein könnte, wenn wir die richtigen Mitarbeiter mit der gesuchten Profession der Industrie zur Verfügung stellen könnten.



Trotzdem stöhnt der Deutsche Bundesbürger unter den täglichen Lasten - ist er einfach überfordert? Ein großer Teil der arbeitenden Bevölkerung hat heute mehrere Jobs und kann trotzdem nicht seine Familie ernähren. Dies hat sich auch mit der Einführung des Mindestlohns nicht geändert. Die Auswirkungen auf die Renten dieser Zielgruppen sind ruinös und stehen nicht im Gleichklang mit einer sozialen Marktwirtschaft.

Eine weitere Gruppe von Verlierern sind die Menschen, die nicht mit Ihrer Rente im Alter (zumindest) sorgenfrei leben können. Altersarmut spiegelt sich bei den „Tafeln“ in Deutschland wieder und scheint in Bezug zu den Ursachen eher zum Wegsehen als zum aktiven Hinsehen zu führen. Dies ist nicht nur eine Frage der Politik, sondern auch eine der Zivilgesellschaft, wie wir uns einbringen.

Nicht vermittelbare Arbeitslose müssen ebenfalls als Verlierer des Systems bezeichnet werden. Fehlt es an gesellschaftlichen Instrumenten zur Schaffung von Perspektiven? Sind unsere Anreizsysteme für die Arbeit nicht mehr ausreichend, oder haben wir das „Soziale“ in der Marktwirtschaft falsch interpretiert? Wenn zum Beispiel Ausbildung und Schule nicht in allen Bevölkerungsschichten den Stellenwert einnehmen, den sie haben sollten, so muss der Wert dieser potentiellen „Arbeitsplatzmaßnahme“ höher eingeschätzt werden und in einem reichen Land mehr Unterstützer finden. Das gilt nicht nur für die finanziellen Ressourcen, sondern gleichwohl für das Image der Lehrer, dem Bewusstsein ihrer Verantwortung und den daraus resultierenden Möglichkeiten den Kindern zu helfen. Hier wird oftmals gefordert ohne den „Spielraum“ der Pädagogen zu erweitern.

Eine weitere Herausforderung stellt das „Internet der Dinge“ dar. Digitalisierung ist die neue wirtschaftliche Revolution, sie bestraft jeden, der sich nicht in dieses System integriert. Doch erkennen wir auch die Gefahren und wissen welche Arbeitsplätze in der Zukunft noch relevant sind? Überholt uns die künstlich geschaffene Intelligenz mit ihren Möglichkeiten nicht in den nächsten Jahrzehnten von selbst? Brauchen wir dann nur noch eine kleine Elite zur Steuerung intelligenter Arbeitsprozesse? Wie wollen wir dem Primat der sozialen Marktwirtschaft dann noch gerecht werden?

Seien wir doch einmal ehrlich, haben sich die vorherigen Generationen nicht mit den gleichen Befürchtungen beschäftigt und hatten viel weniger Perspektiven als heute?

Hier kann man doch nur mit einem klaren **Ja** antworten und gleichwohl an alle Verantwortlichen appellieren das Gemeinwohl vor den Egoismus des Einzelnen zu stellen. Solidarität mit den „Verlierern“ unserer Gesellschaft und dem Arbeiten an Lösungen im Sinne einer sozialen Marktwirtschaft müssen wieder mehr in das Bewusstsein gerückt werden und auch bei den Randgruppen unserer Gesellschaft ein neues Selbstwertgefühl schaffen. Nicht diejenigen, die etwas bewegen, sind in Schranken zu weisen, sondern eher die Verhinderer und ewig Besser-Wissenden von ihrer Blockadepolitik abzuhalten. Mut für die Chancen der Zukunft dürfen nicht an den existenziellen Bedürfnissen - entsprechend der Maslowschen Bedürfnispyramide – gesellschaftlich vernachlässigter Bevölkerungsgruppen scheitern, sondern sind die Herausforderung für uns alle in den kommenden Jahren.

Nur so kann Europa in der Sache wieder einiger werden, Solidarität nicht eine Frage des Standes und Status' in der Gesellschaft sein, Populismus keinen Nährboden finden und der Einzelne nicht an der Zukunftsangst verzweifeln.

Wenn man es nicht mehr mit den Nachbarn kann oder will, so hilft auch nicht eine mögliche Perspektive mit gleichgesinnten Egoisten.

„Wir schaffen das!“ zeigt den Weg und bedarf kluger Köpfe diesen zu gestalten.

RALF DAMBERG, DIPL.-KFM.

Januar 2017

